Ehre des Erlösers und zum ewigen Wohl der Menschen brauchen.

Tägliche Vorbereitung zum Tode.

Nicht mehr so fürchterlich ist mir der Gedanke meines Todes, und er soll es mir immer weniger werden. Ich will täglich die Kunst besser lernen, eine Stunde ruhig und frölich zu sterben, und mein Leben soll ganz dahin gehen, daß ich mit frohem Muth, mit freudiger Zuversicht und einer lebendigen Hofnung einst die Welt verlasse. Zwar fühle auch ich die natürliche Liebe zum Leben, und einen natürlichen Scheu vor der Zeit meiner Auflösung und der Zerstörung meiner leiblichen und irdischen Hütte. Die Hand, des Vaters meiner Tage hat diese zum Leben in mir eingedrückt: ich will daher diesen Bau meines Leibes nicht muthwillig zerstören, und keine Stunde meiner irdischen Wallfahrt vorsezlich und unbedachtsam abkürzen. Es sind kostbare Tage meiner Vorbereitung zum ewigen Glück, die Gottes anbetungswürdige Weisheit und Güte alle abgemessen und gezählt hat,

und

und in welchen ich an dem Gebäude meiner Seligkeit arbeiten soll. Aber ich soll und kan nicht ewig auf Erden wohnen. Alles strebt zur Vollkommenheit hinan, und auch mein Geist fühlt die höhere Bestimmung. Schon dieser allgemeine Wunsch und diese allgemeine Hofnung der Unsterblichkeit, die so tief von der Weisheit des Schöpfers der Menschenseele eingedruckt ist, ist Ruf zum ewigen Leben. Hier ist blos die erste Entwickelung meiner Kräfte, und alles nichts als Anstalten, welche zu grosen Absichten, die hier noch nicht ausgeführt werden, hinweisen. Selbst diese ganze Erde und die ganze Natur erwartet grose Umbildung und Umschaffung zu höhern Vollkommenheiten. Hier kan meine ganze Bestimmung noch nicht seyn, sondern ich gehe meiner wahren Gröse und Glückseligkeit erst entgegen. Sollte der Tod meinem ganzen Seyn ein Ende machen: wozu wäre dies Leben? diese flüchtigen elenden Tage? Nicht mehr seyn! welcher schröckliche fürchterliche Gedanke! mein Gefühl verabscheut ihn! Aber nicht ich selbst soll meiner Laufbahn auf Erden

ein Ende machen: er, der Gott und Herr meines Lebens, wird mich abrufen, und ich muß bereit seyn, wenn er gebieten wird, das vergängliche mit dem ewigen zu verwechseln. Und diesen Abruf des Allmächtigen will ich lernen mit Freudigkeit und Glauben zu erwarten. Aus Gehorsam gegen ihn will ich leben, auch das beschwerte, leidenvolle Leben geduldig und mit Muth fortsetzen: aber auch aus Gehorsam gegen ihn will ich die Welt und alle Glückseligkeiten derselben willig und gerne verlassen. Im Glauben und Vertrauen auf ihn will ich an seiner Hand durch dieses Leben hindurch gehen, und mit Dank und Lob seiner Güte, mit weiser Anwendung seiner Gaben, will ich jede Wolthat der Erde von ihm anwenden und benutzen, aber auch im Glauben an seine selige Ewigkeit, und in der gewissen Hofnung der Herrlichkeit, die mir mein Erlöser bereitet hat, will ich zu jener bessern Stätte des Friedens und der ewigen Ruhe meinen lezten Kampf erwarten. Fürchtete ich mich sonst vor den Gedanken des Todes, so soll er mir jezt mein vertrauter Freund werden,

täglich

täglich will ich mit ihm umgehen, und der Tod soll mir dann nicht neu, noch fremde seyn, wenn er diesen Bau zerbrechen wird. Täglich will ich mich hin zu meinem Sterbebette denken, und mir diese feyerliche Stunde meines lezten Kampfs und meiner Auflösung zum voraus bekant machen; täglich hin zu meinem Grabe gehen, und meine Verwesung und den Staub betrachten, worin ich fallen werde; täglich mich hin vor das Gericht und in die Ewigkeiten denken, wo ich dann beständig seyn, und wo ich meine ewige und wahre Bestimmung finden werde. Ich will sterben lernen, ehe ich sterbe. Was hülfe und nüzte es mir, wenn ich meine Augen von meiner lezten Veränderung wegwenden, den Gedanken des Todes von mir verscheuchen, und alles, was mich daran erinnern möchte, von mir verbannen wollte? Würde ich dann nun weniger sterblich seyn? würde sich dann nun der Tod für mich fürchten? oder ich auch nur einen einzigen Augenblick länger leben? Da geht der sichere, ganz für das irdische gefesselte dahin, denkt und lebt, als wenn er ewig auf Erden leben

würde,

würde, und als wenn er Tod und Grab trotzen könnte; und morgen ist er nicht mehr. Jung und alt, stark und schwach, gesund und krank, wandelt der Mensch am Ufer der Ewigkeit und am Rande des Todes daher; und sein Fuß steht schon auf dem Grabe, wenn er voller Entschlüsse auf viele Erdentage ist. Ich werde dem Tode nicht entgehen, und unvermuthet wird seine Stunde kommen, aber nicht unbereitet soll er mich finden; und nicht zu den Schröcken der Verdammniß und zum ewigen Verderben führen. Dann würde mir die Auflösung entsezlich seyn, wenn ich sie nur unter ihrer schröcklichen Gestalt hätte kennen lernen, sie mich unbereitet anträfe, und ich mit Gott durch meinen Erlöser in keinem Frieden lebte.

Warum solte ich den Gedanken des Todes fliehen, und warum mich vor meinem Hingang zur Ewigkeit fürchten? Was wird er mir nehmen? oder was habe ich dabey zu fürchten? Ich weiß es, daß ich diese Welt verlassen muß, und daß alle Freuden dieses

Lebens

Lebens mit mir dahin sterben werden. Ich weiß es, daß er die zärtlichsten Bande, die mich mit den Meinigen und meinen Freunden vertraulich und angenehm verbanden, auflösen werde. Sollte aber das mir meine Todesstunde so verbittern, und ihren Gedanken so schröklich machen? Bedaurenswürdiger Mensch, den die Welt, das Glück des Lebens, Hoheit und Güter der Erden, Freuden dieser Welt so fesseln, daß er ihren Verlust nicht ohne Zittern denken kan. Ist das wirklich mir mehr werth, als die Seligkeiten jener Welt? Bin ich für die Erde erschaffen? fühle ich das Vergängliche, Veränderliche, Eitele und auch das Beschwerliche des Glücks nicht? Wenn ich es weislich und gewissenhaft gebrauchen will, wie viel Sorge, Mühe, Arbeit und Vorsichtigkeit erfordert es nicht; und wenn ich es nicht weise und gut benutze, wie viel Schaden und Gefahr bringt es mir? Ich gehe unter den Freuden dieses Lebens, in dem Ueberfluß, in der Hoheit und Größe, allenthalben mit der grösten Gefahr dahin, auf ewig meine Tugend, meinen Glauben, meine Seele

zu verliehren. Und doch, kan ich denn darüber mein Glück und meine wahre Freude verliehren, wenn ich an die Ewigkeit denke? Wie unendlich viel gewinne ich? Ich lasse nur das zurück, was nur für diese Welt gehört, und mir dort nichts nutzen kan: was so viel verführerisches und gefährliches für mein Herz hatte, und dort mir nicht mehr schädlich und verderblich werden kan. Aber alles Gute, was ich darin that, nehme ich zur Ewigkeit mit. Noch weiß ich nicht, was ich dort seyn werde: aber das weiß ich, daß ich Theil an der Herrlichkeit meines Erlösers haben soll; und daß ich dort die Ruhe und Stille meiner Seele, die hohe und ungestörte Zufriedenheit, wornach mein Geist hier so seufzte, ewig und vollkommen finden werde. Ich werde meine Freunde und die Meinigen verlassen, die mir so viele unschuldige und köstliche Freuden verursachten, aber werde ich dann auf ewig von ihnen gerissen? Werden sie nicht auch zu der Zeit, die die ewige Weisheit bestimmt hat, diese Welt verlassen, und dann werde ich ungetrennt mit ihnen wieder vereinigt werden;

dann

dann wird diese frohen Freundschafts-Bande nichts mehr auflösen, dann wird nichts unsere Vereinigung und die selige Harmonie unsrer Geister stören. Ich gehe ja dahin, wo ich so viele der Meinigen, so viele meiner schon verewigten Freunde wieder finden werde, und welcher selige und unaussprechlich frohe Tag, der sie mir, und mich ihnen wieder geben wird. Und da werde ich ja unter lauter vollkommenen und seligen Geistern wohnen, da nicht mehr über Neid und Feindschaft, über Kälte und Unempfindlichkeit klagen: welches Glück der himmlischen und göttlichen Harmonie der heiligsten und reinsten Geister!

Auch der lezte harte Kampf des Leidens soll mich nicht erschröcken. Noch durchdringt innerer Schmerz und schaudervolle Empfindung meine ganze Seele, wenn ich mich an die lezten Leidensstunden, und die angstvollen und bangen Augenblicke meines nun vollendeten Freundes, Gatten, Kindes, Vaters, Mutter erinnere. Aber sie sind überwunden, und auch ich werde sie überwinden. Nicht jeder Tod ist

so

so leidensvoll. Vielleicht ist meine Stunde der lezten Noth bald vorübergehend! vielleicht mein Ende sanft! vielleicht plözlich, daß ich die Bitterkeit des Todes nicht empfinde. Gesezt aber auch, es gefiele dem Vater meines Lebens, noch mir zulezt einen vollen Kelch des Leidens darzureichen; so will ich dann noch da seine Gnade preisen. Alsdann wird mein Erlöser mir Geduld und Trost geben, und ich werde die Macht der Religion Jesu, und den hohen Werth des Glaubens predigen; mein Ende wird ein Schauplatz der Stärke und der Macht, der Gnade meines Heilandes werden: und Segen wird dann mein Tod für die werden, die mich sterben sehen. Nun aber vollende ich alle meine Leiden, ich leide dann, um ewig nicht mehr zu leiden. Da gehe ich hin, wo keine Thräne mehr geweint wird, wo kein Feind meine Ruhe stört, wo kein Wechsel mich mehr betrübt, wo keine Klage mehr meinen Mund und mein Herz erfüllen wird.

Schwer möchte es mir scheinen, die zu verlassen, die meine Unterstützung, meinen

Rath,

Rath, meine Führung und meine Hülfe gebrauchen: aber was bin ich, daß ich glauben könnte, ich sey zu dem Glücke der Meinigen so nothwendig, daß es zu Grunde gehen werde, wenn ich nicht mehr bin? Ist das nicht das Werk des Allmächtigen und Gütigen? braucht er meiner? Fehlt es ihm nun an Mitteln, an Rath, an Weißheit? Nein in seine Hände will ich alles legen, was mir lieb ist, und meinen letzten Seegen und meine lezten Gebete, die ich hier für die Meinigen noch zu ihm schicke, wird er gnädiglich erhören: er, der allein der rechte Vater über alles ist, was Kinder heißt. Ihm, nicht mir sind die Meinigen. Er, der mein Führer, mein Helfer, mein Vater war, wird es auch ihnen seyn.

So will ich freudig meinen lezten Stunden entgegen sehen. Gesegnet seyst du mir Stunde des Todes! die allen meinen Sorgen, meinen Bekümmernissen und Leiden ein Ende macht, und mich gegen jede Feindschaft, jede Verfolgung, jeden Unfall auf ewig in Sicherheit bringe. Geseegnet die Stunde! die mich von von dem Leibe des Todes befreyet, und in wel-

cher ich alle Sünde und alle Gefahr der Sünde auf ewig ablegen werde, und die mich gegen jede Versuchung und jede Verführung auf ewig in Sicherheit bringt. Dort ruhet mein Leib unter den Todten in feyerlicher heiliger Stille, und erwartet den grosen Tag der frohen Auferstehung, wo er verklärt nach dem Bilde des Erlösers erwachen, und hervorgehen wird, und meine Seele geht hin zu Gott und meinem Erlöser, wo mein Glaube in frohes Schauen und meine sehnliche Erwartung und Hofnung in freudenvollen Genuß verwandelt wird. Tag meiner Seeligkeit und ewigen Wonne! meine ganze Seele freuet sich auf deine Morgenröthe.

Heilige Entschliesung seine Todesbetrachtungen heilsam und nüzlich zu machen.

Was wäre der Mensch! wenn er den Tod nicht fürchten dürfte! Gott! was würde seinen Lüsten und den Ausschweifungen seines Herzens Gränzen setzen? Wie heilsam und nothwendig ist es, daß wir sterben müssen, um

an